

## Predigt zur Diakoniz / Mt 25, 31- 46 – Hubertus Haneke

Das ist ja wirklich ein schweres Evangelium. Da malt uns der Evangelist ein wunderbares Bild: Gott thront im Himmel, Engelscharen um ihn herum. Und Gott teilt die Menschen in 2 Gruppen. Keiner weiß, warum er in der einen oder anderen Gruppe gelandet ist. Es erinnert mich ein bisschen an Aschenbrödel. Aber einen Unterschied gibt es doch: Die Menschen hier haben die Chance, sich zu entscheiden, ob sie in die eine oder in die andere Gruppe gehören wollen.

Jesus lehrt uns, dass die Taten der Nächstenliebe Ausdruck unseres Glaubens sind. Aber was sagt mir der Text denn heute?

Hungrig? Gelegentlich fragt mich einer mal nach ner Mark. Kleidung? Wollte noch nie einer von mir haben. Und im Gefängnis? Ich kenn wirklich keinen, der dort ist.

Spontan fällt mir unser Weihespruch ein: Mache uns zu Boten deiner Liebe. Mache mich zum Boten deiner Liebe. Das Thema „Weihe“ soll ich heute auch ansprechen. Es ist das einzige Sakrament, das man nicht erhält für sich selbst. Taufe, Firmung, Eucharistie und die anderen Sakramente dienen der Stärkung des jeweiligen Empfängers. Die Weihe hingegen ist ein Auftrag, eine Verpflichtung, die man eingeht. Ich steh auch nicht da oben, weil ich drei Sätze sagen soll. Ich glaube, das könntest du, Karl- Heinz, auch viel besser ohne mich. Ich stehe da oben, um mich ansprechbar zu machen. Ansprechbar für die Leute, die mich brauchen, vielleicht jetzt, vielleicht aber auch erst in 10 Jahren. Eine andere Aufgabe des Diakons ist es, die Vertretung zu übernehmen, für alle, die jetzt nicht zum Gottesdienst gekommen sind. Und das ist, glaube ich, in der heutigen Zeit eine ganz große Aufgabe.

Aber wie bringe ich diese beiden Themen zusammen?

Ich sitze mit diesen spontanen Gedanken im Wohnzimmer und überlege. Da kommt mein Pflegesohn Mohammed herein. Er wohnt seit einem Jahr bei uns und ist aus Afghanistan geflohen. Er hat sich den Nachmittag über mit seiner Bewerbung beschäftigt. Er hat ein paar Zeilen auf ein Blatt Papier gebracht und bittet mich, ihm zu helfen, damit daraus eine vernünftige Bewerbung wird. Jetzt? Völlig unpassender Zeitpunkt. Ich sitze hier und schwitze an was wirklich Wichtigem. Und ich stehe auch nicht ganz dahinter, muss ich ganz ehrlich sagen. Er soll erst einmal seine Schule irgendwie in den Griff kriegen, bevor er sich um einen Job bemüht. Wir verstehen uns zwar, aber die besten Freunde sind wir nicht geworden. In einem Punkt hat er recht: Von Bewerbungen hab ich definitiv mehr Ahnung als vom Predigen. Ich helfe ihm. Und als ich fertig bin, mache ich mir weitere Gedanken zu meiner heutigen Predigt.

Da fällt es mit wie Schuppen von den Augen. Könnte das gemeint sein? Könnte gemeint sein, dass wir helfen sollen, dass ich helfen soll, wenn der Zeitpunkt unpassend ist, wenn ich vielleicht nicht „dahinter stehe“ oder wenn wir nicht die besten Freunde sind. Ich soll immer daran denken, dass derjenige, dem ich gerade helfe, Jesus ist, der vor mir steht. Und ich glaube, das will Jesus mir sagen, vielleicht auch uns, wenn er sagt: „Ich war nackt, ich war hungrig, ich war durstig, ich war krank, ich war im Gefängnis und ihr habt mich besucht, mir geholfen“. Amen.